

Gottesdienst am 05.01.2020

Predigt über Jes61,1-3-10f
Pfarrerin Dr. Nina Mützlitz

Kanzelgruß

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

1. *Einstieg*

Noch ist das Jahr ganz jung, erst vier/fünf Tage ist es alt und wir wissen nicht im Detail, was es bringen.

Aber so wie ich diese Worte an meinem PC sitzend eingetippt hatte, wusste ich, dass das so nicht stimmt. Denn natürlich haben wir Vermutungen, was das Jahr bringen wird bzw. wissen vermutlich manche Dinge ganz genau. ZB, dass das Jahr 2020 eine Veränderung beinhaltet: Beruflich oder auch privat. Ein Umzug, eine Veränderung im Job, eine Veränderung in der Familie. Solche Veränderungen können Angst erzeugen, sie können uns erschrecken und lähmen. Aber es kann auch ganz anders sein: Veränderungen können aufregend, wohltuend und motivierend sein. Manchmal ist es notwendig, dass, wenn etwas Neues beginnt, wie zB ein neues Jahr, jemand da ist und zu uns spricht: „Alles wird gut.“

Unser heutiger Predigttext enthält eine solche Zusage, sie ist fast ein einziger Mutzuspruch. Er steht bei Jesaja im 61. Kapitel und lautet:

2. *Predigttext*

1 Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen;

2 zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden,

3 zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des Herrn«, ihm zum Preise.

10 Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.

11 Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der Herr Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Völkern.

Gott segne unser Reden und unser Hören. Amen.

3. *Ambivalenz*

Unglaublich, oder? Welch herrliche Worte zu Beginn dieses Jahres. Welch Hoffnung ist hier zu hören, Welch Freude, die so groß ist, dass sie sich selbst überspringt, Welch Jubel – der so laut ist, dass er auch nach dem Verlesen bzw. Hören des Textes jubiliert. Die Worte verkündigen nicht weniger als „ein gnädiges Jahr des Herrn“.

Ein Gnadenjahr soll also 2020 werden. Eine wunderbare Zusage, oder? Ach, wäre das schön.

Allerdings.... Während ich das schreibe und heute hier sage, grummelt es in meinem Magen. Ein Gnadenjahr? Die Elenden werden glücklich, die, die zerbrochenen Herzens sind, werden heil, die Gefangenen erhalten Freiheit und die Gebundenen ebenso?

Nicht nur der Blick in die Zeitung, das Netz oder auch ins berufliche und private Umfeld zeigen mir, dass es ziemlich unwahrscheinlich ist, dass dies so eintreten wird.

Denn wer geht zu den Elenden mit einer guten Botschaft, die tatsächlich glaubwürdig ist? Wer geht zu denen, die einsam in ihrer Wohnung sitzen, weil sie niemanden mehr haben? Und bleibt auch bei ihnen, hört zu und verändert so ihr Leben? Wer geht zu den Flüchtlingen und teilt ihnen die umwerfende Botschaft mit: „Der Krieg in deiner Heimat ist vorbei – stell dir vor, du kannst nach Hause gehen.“ Oder auch: „Du darfst hierbleiben, du kannst hier dein neues Zuhause aufbauen.“

Wer ist tatsächlich in der Lage, das zerbrochene Herz zu verbinden, nachdem die Ehefrau ganz plötzlich verstorben ist? Und es ist ein riesen Unterschied, ob jemand den Gefangenen nur die Freiheit ankündigt, wie es schon so oft passiert ist, oder sie auch durchgesetzt wird – wer macht das?

Die oft gut gemeinte Zusage und der auch sicher zum Großteil geglaubte Zuspruch „Alles wird gut“ wirkt so ziemlich schnell fad und zynisch. Denn wir wissen ja sehr gut, dass nicht immer alles gut werden wird. Das, was wir erlebt und erfahren haben, hält an und hat Spuren hinterlassen. Auch der Anfang eines neuen Jahres ändert das nicht.

4. *Und doch....*

Aber der Predigttext hat mich in den vergangenen Tagen nicht losgelassen, Jesajas Worte arbeiten in mir: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“ Welch wunderbare Bilder der Hoffnung und Zuversicht zeichnet der Prophet.

Und das ist ja das Starke, das so nicht wirklich Fassbare an dem Phänomen Hoffnung. Eben diese doch vorhandene Kraft in dem kleinen Satz „Alles wird gut.“ Da ist etwas, das stärker, das trotz allem ergreifend ist, obwohl man es noch nicht greifen kann.

Wie schön wäre es, wenn 2020 ein Gnadenjahr, ein Jahr wird, in dem Verheißungen wirklich wahr werden. Ein Jahr, in dem wir erfahren, dass Gott uns trägt. Ein Jahr, in dem wir Heilung, Freiheit und Gesundheit erleben. Ganz konkret: Ein Jahr, in dem ich mich nicht von einem Freund für immer verabschieden muss, Krankheiten sowohl bei mir als auch bei anderen ausbleiben und der Krieg in Syrien und an vielen anderen Orten dieser Erde endlich ein Ende nehmen. Wie wunderbar wäre es, gemeinsam mit der Familie und den Freunden am Ende des Jahres überzeugt sagen zu können: Es war alles gut.

Und wieder rumort es mir. Es wird nicht so sein.

Wie also kann es gehen? Zuversichtlich, hoffnungsvoll nach vorne zu schauen, bei all dem, was wir wissen?

5. *Jesaja und Jesus*

Lassen Sie uns noch einmal genau unseren Predigttext anschauen: Jesaja, der eben das Gnadenjahr des Herrn verkündigt, beschreibt genau nicht, dass um ihn herum Friede, Freude und Gerechtigkeit herrschen. Diese *werden* herrschen- ja, aber erst, *nachdem* Unfriede, Trauer und Ungerechtigkeit überwunden sind. Und das ist nicht der Fall. Und das ist das Geniale an dem Text, was ihn wiederum so hochaktuell macht. Jesaja blendet das Leid, die Gefangenschaft – in welcher Form auch immer - und den Unfrieden nicht aus. Dadurch garantiert er, dass seine Worte kein seichtes Blabla darstellen, sondern die Menschen, damals und wie heute, werden eben mit ihren jeweils eigenen Realitäten in der Situation angeschaut, und damit ernst genommen werden.

Dadurch gelingt es Jesaja, dass die Freude, die durch den gesamten Text hindurch zu hören ist, realistisch bleibt. Sie ist nicht plötzlich da, weil einer den Zauberstab betätigt. Vermutlich haben ihm auch deshalb die Menschen zugehört.

Die Menschen um Jesaja herum kennen Leid, Elend, Gefangenschaft und Unfrieden. Erst vor Kurzem sind sie nach 50 Jahren Gefangenschaft in der Fremde in die Heimat zurückgekehrt. Was haben sie sich gefreut, endlich nach Haus zu kommen. Allerdings: Die Freude wurde jäh zerstört. Nichts war gut oder so, wie sie es in Erinnerung oder es die erzählt hatten, die es selbst noch erlebt hatten. Die Hauptstadt war weder schön noch strahlend, sondern kaputt und musste aufgebaut werden. War es im Exil nicht doch besser gewesen?

Und in diese Situation spricht Jesaja die Worte, die wir als heutigen Predigttext haben. Er redet die Situation nicht schön, er sagt nicht: Es wird schon alles gut.

Sondern er sagt: Es wird viel mehr als das. Die Zeitenwende ist nahe – so Jesaja. Und jetzt ist die Zeit, konkrete Schritte zu gehen. Im Alltag. Und das ist der Keim der Hoffnung, der sich durch den gesamten Text zieht und bis heute hier in unsere Kirche hineinspringt.

Das war auch der Grund, warum Jesus einige hundert Jahre später genau diese Worte des Jesaja als Grundlage für seine Antrittspredigt gewählt hat. Weil er genau hinschaute, weil er die Menschen und das Leben ernstnahm. Aber, ebenso wie Jesaja, wusste er, dass Gott im Kommen war und ist. Daran lohnt es sich, so Jesus, zu glauben, und dafür lohnt es sich zu arbeiten. So wie Jesus ganz konkret sich den Menschen verschiedenster Art zugewendet hat, um ihnen Heilung, Hoffnung, Freiheit und Freude zu bringen – eine Heilung, eine Freude und eine Freiheit, die so von ganz anderer Art ist.

Nur: Es ist nicht nur ein Zuschauen bzw. ein Angesprochenwerden. Auch wir sind gesalbt und ausgestattet mit dem Heiligen Geist Gottes. Und können und sollen ebenso Heilung, Hoffnung, Freiheit und Freude weitergeben. Indem wir zB für Menschen einfach da sind, ihnen zuhören, für sie einkaufen gehen, etwas organisieren oder gemeinsam die Sonne genießen. Vielfältig sind die Möglichkeiten, schon jetzt diese Hoffnung, den Satz „Alles wird gut“ konkret zu leben und so das Reich Gottes wachsen zu lassen.

Dann kann es vielleicht tatsächlich ein Gnadenjahr werden – auch wenn das Jahr das ganz Persönliche bleibt, mit all dem, was Schönes und Schweres dazugehört. Weil das, was da kommt, von einer ganz anderen Art und Kraft ist, und so unseren Blick immer wieder schärft und richten kann. Amen.

UND DER FRIEDE GOTTES, DER HÖHER IST ALS ALLE MENSCHLICHE VERNUNFT, BEWAHRE UNSERE HERZEN UND UNSERE SINNE, IN CHRISTUS JESUS. AMEN.